Elke Hussel

Stadium Vierzehn

Leseprobe

Stadium Vierzehn

von Elke Hussel

Herausgeber: fhl-Verlag



Im Narayana Webshop finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Copyright:
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
https://www.narayana-verlag.de

Narayana Verlag ist ein Verlag für Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise. Wir publizieren Werke von hochkarätigen innovativen Autoren wie Rosina Sonnenschmidt, Rajan Sankaran, George Vithoulkas, Douglas M. Borland, Jan Scholten, Frans Kusse, Massimo Mangialavori, Kate Birch, Vaikunthanath Das Kaviraj, Sandra Perko, Ulrich Welte, Patricia Le Roux, Samuel Hahnemann, Mohinder Singh Jus, Dinesh Chauhan.

Narayana Verlag veranstaltet Homöopathie Seminare. Weltweit bekannte Referenten wie Rosina Sonnenschmidt, Massimo Mangialavori, Jan Scholten, Rajan Sankaran & Louis Klein begeistern bis zu 300 Teilnehmer

Montag

7:47 *Uhr, Helen*

Sieben Stufen nach oben. Unter dem linken Arm die frisch gewaschenen Polsterbezüge für die antike Holzbank, auf der die Patienten ihre Herzen ausschütten. An der rechten Schulter hängend die Nylontasche, vollgestopft mit Laptop, Terminkalender, Schreibgeräten und Halsbonbons als wiederkehrende Lektion zur Unbarmherzigkeit der Schwerkraft. Die frühlingshaften Schuhe nass mit schneeverstopftem Profil. Helen balanciert über die spiegelblanke Marmortreppe nach oben. Sie landet im Hochparterre und trifft mit dem schon bereit gehaltenen Schlüssel zielsicher ins Schloss.

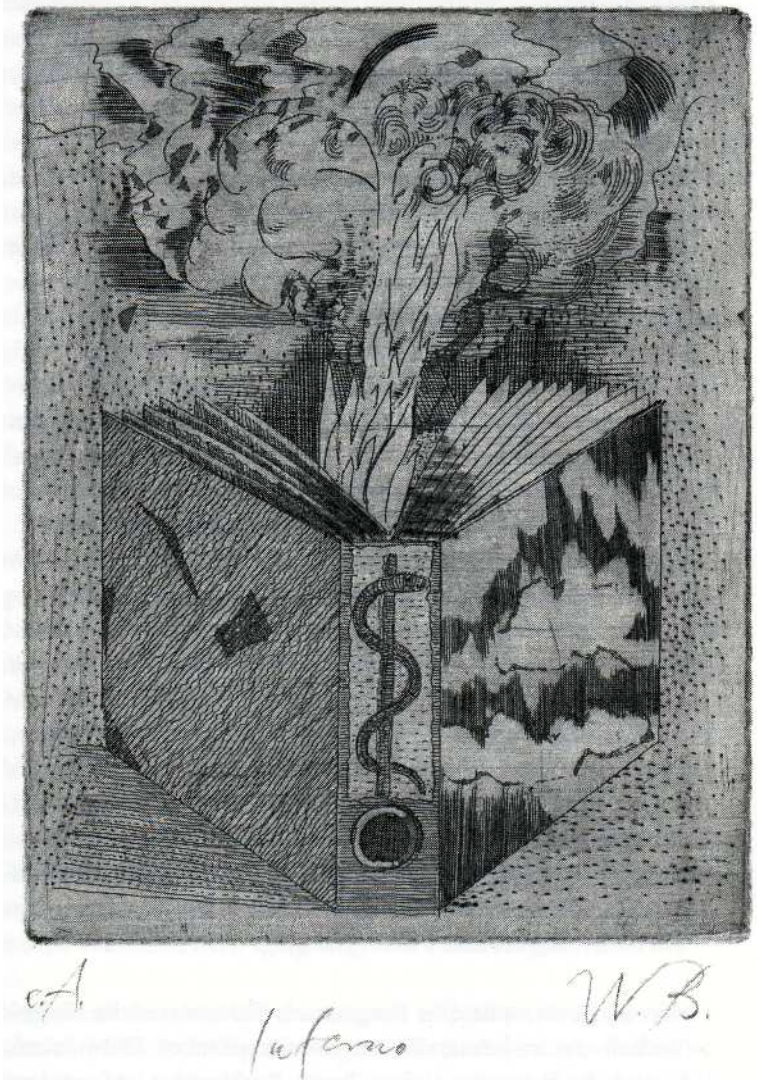
Die Morgenrunde: Mantel abstreifen, Jalousien und Heizungen öffnen, Kinderbücher im Wartezimmer ordnen. Helen überzieht das lange Sitzkissen der Biedermeierbank mit der mitgebrachten hellgrünen Hülle. Ihre Fingerkuppen gleiten über das nun fast zweihundert Jahre alte Rosenholz, während sie daran denkt, wie unwahrscheinlich es doch war, eine allen Vorschriften und ihren eigenen Anforderungen entsprechende Sitzgelegenheit zu finden. Der zierliche Zweisitzer begehrt selbst wenig Platz, doch lässt auch korpulenteren Fällen genug Raum. Das lackierte Holz und die waschbaren Baumwollbezüge überstehen schadlos die verordneten Desinfektionsprozeduren ohne klinisch zu wirken. Das gepunktete Schleifenband zum Fixieren an den Lehnenstreben ist noch ein klein wenig feucht, aber damit kommt eh niemand in Berührung.

Erstes Durchatmen. Der Computer erwacht zum Leben, der Wasserkocher brummt, die Heizkörper werden warm. Die tüchtigen Geräte vermitteln das Gefühl, selbst einen Wimpernschlag lang innehalten zu können. Helen lässt sich auf ihren Schreibtischstuhl fallen. Als Frau Freund, die gute Seele der Praxis, zur Begrüßung in das Behandlungszimmer winkt, hat Helen schon wieder die Kontrolle über ihre Körperspannung zurückgewonnen. Frau Freund sieht im Vorübergehen, dass alles am Empfang vorbereitet und der Anrufbeantworter ausgeschaltet ist, und übernimmt die Teeküche.

Gleich kommt der erste Patient.

Wolf, ein Schulfreund von Nikolaus. Helen weiß nicht viel über ihn. Früher sei er kaum aufgefallen. Weder heitere noch bedrückende Erlebnisse vermochte Nikolaus zu berichten. Selten traf man Wolf ohne ein Buch in der Hand, was weniger seinem Lesehunger als der Angst vor unerbetener Kommunikation geschuldet schien. Heute arbeitet er als Chemiker in einem Pharmaunternehmen. Helen spürt, wie vor jeder Anamnese, bereits diese wissbegierige Vorfreude. Sie darf täglich hinter die wohl geordneten Fassaden ihrer Patienten sehen. Wird sie eine Antwort auf sein Problem finden können? Ihr Job ist es, eine Pforte zu finden, hineinzuschlüpfen in die Untiefen einer Persönlichkeit und nach einer Struktur zu fahnden. Spannender als Kino! Draußen am Empfang sind Stimmen zu hören. Letzter Kontrollblick über den Schreibtisch und, ganz eilig, in den Taschenspiegel.

Durch die Tür quält sich ein hagerer Herr Mitte vierzig. Sein graues Haar unterscheidet sich kaum von seinem Teint. Während Frau Freund nach Getränkewünschen fragt, notiert Heien ihre ersten Beobachtungen. Wolf Deutschmann



Narayana Verlag, 79400 Kandern, Tel.: 07626 974 970 0
Leseprobe von Elke Hussel,
Stadium vierzehn

hat Platz genommen. Wie die meisten Patienten sitzt er betont aufrecht und bemüht sich, seiner Rolle für die kommenden neunzig Minuten zu entsprechen. Obwohl ihm die Definition dieser Rolle gänzlich unklar ist. Sehr bald spürt er, dass seine Sitzhaltung zwar korrekt wirkt, für seine Lendenwirbelsäule jedoch Gift ist. Betont lässig rutscht er auf der Sitzbank hin und her, ohne dass es ihm gelingt, seine Beine bequem zu lagern. Helen lässt ihm Zeit. Er wirkt nicht wie ein Mann, der fest im Leben steht. Gewöhnt, ein temporär unlösbares Problem beiseite zu schieben, ignoriert Deutschmann seine Kreuzschmerzen und beginnt zu berichten:

Ich falle. Kein plötzliches Stürzen, sondern folgerichtiger Kontrollverlust. Meine muskellosen Beine geben sich alle Mühe, den Schein der Funktionstüchtigkeit aufrecht zu erhalten. Doch war es eine Frage der Zeit, bis sie mich an einen beliebigen Ort tragen und abwerfen würden. Es ist Winter, doch Kälte spüre ich nicht. Liege ich auf der Fahrbahn? Verzerrte Schatten huschen um mich herum. Merkwürdig ausgemergelte Gestalten. Sie tragen verwaschen schwarze Theaterkleider, die mit dem abendlichen Grau verschmelzen. Anstelle ihrer Köpfe schweben Masken. Nur dadurch unterscheiden sie sich. Links von mir wenden sich eine dunkle Bauta und eine afrikanische Kriegsmaske bedrohlich einander zu. Über mir schwebt eine blasse venezianische Augenbedeckung. Ihr Diamantbesatz spiegelt die vorüberzuckenden Scheinwerferlichter, ihr Federschmuck streift über mein Gesicht. Die Sirene eines Krankenwagens wird lauter. Plötzlich verscheucht grelles Bühnenlicht die Akteure.

An dieser Stelle erwache ich regelmäßig.

Helen ist überrascht. Die Frage nach Träumen stellt sie gewöhnlich erst im letzten Drittel des Gespräches. Dann nämlich sind die Patienten tief in ihrem Problem verankert, haben Zutrauen gefasst und erzählen ungefiltert. Dass ihr

neuer Patient gleich mit der Schilderung derart intimer Details beginnt, ist ungewöhnlich. Will er die für ihn unbehagliche Situation nur effizient meistern? Packt er gleich alles auf den Tisch, weil sie ja sowieso danach fragen würde? Dafür müsste er mehr über Helens Anamnesetechnik wissen. Er sieht nicht aus, als würde er seinen Bericht hinterfragen, als erzählte er, um die Prozedur zu verkürzen. Alles bricht unzensiert aus ihm heraus. Das lässt nur einen Schluss zu: Wolf Deutschmann hat ein Problem.

Ich fühle Ohnmacht und Leere. Keine meiner Anstrengungen scheint zu einem Ziel zu führen. Wegzulaufen ist mein größter Wunsch, doch meine Beim gehorchen mir nicht. Beobachtet, exponiert. Könnte ich wenigstens in die Menge der Gestalten eintauchen, im Rhythmus ihrer Bewegungen mitschwingen, verschwinden. Jedoch fehlt mir das entscheidende Detail, die Kostümierung.

In seiner Stimme liegt ein feines Zittern. Wolf Deutschmann spricht schnell. Helens Sinne sind geschärft, um wichtige Details nicht zu verlieren. Um diesen Datenverlust zu verhindern, zeichnen viele ihrer Kollegen die Anamnesen auf. Doch nach Helens Erfahrung verleitet das zur Nachlässigkeit. Auch fehlt ihr die Zeit, nach drei aufeinanderfolgenden Patienten nochmals fünf Stunden Filmmaterial zu sichten. Also Konzentration! Deutschmann hetzt ihre Finger über die Tastatur, nimmt gleich die Abkürzung zum Herzen der Geschichte. Sie notiert ihr Gefühl, das im Moment dem seinen vollkommen entspricht: wehrlos. Sie zieht die Notbremse und versucht, dem Gespräch eine Basis zu geben.

Weshalb ich hier bin? Sie wurden mir empfohlen. In letzter Zeit habe ich Mühe beim Treppensteigen. Mir fehlt die Luft, die Beine versagen. Mein Büro im 7. Stock erreiche ich nur noch mit dem Fahrstuhl.

Die Strategie, das Gespräch durch den Rückgriff auf die Ausgangssituation zu beruhigen, scheint aufzugehen. Wolfs Anspannung lässt etwas nach. Helen atmet durch. Anamnesen sind für sie immer eine Gratwanderung zwischen den Befindlichkeiten von Therapeut und Patient. Tagesformabhängig. Sie ist Zusammenhängen auf der Spur. Immer wieder erstaunt darüber, wie sehr das individuelle Reaktionsmuster eines Patienten dessen Wahrnehmung und die folgende pathologische Veränderung bestimmt. Das Erkennen eines solchen Musters erfordert ärztliche Distanz. Helen darf sich nicht vereinnahmen lassen. Andererseits soll Wolf Deutschmann spontan erzählen dürfen, auch wenn das bedeutet, dass er das Tempo bestimmt. Also auch nicht zu sehr bremsen!

Entwicklungsabteilung. Eingestellt wurde ich für die Erforschung antitumoraler und immunmodulatorischer Wirkungen von Germaniumverbindungen. In Japan sind wir mit solchen Präparaten erfolgreich auf dem Markt. Eine europäische Zulassung fehlt bislang. Wir arbeiten unter enormem Erfolgsdruck.

Möglicherweise ist das eine erste Spur. Probleme aus der Arbeitswelt - heutzutage nichts Außergewöhnliches. Moderne Götzen namens Mobilität und Flexibilität harmonisieren in den wenigsten Fällen mit dem menschlichen Grundbedürfnis nach Stabilität. Deutschmann hält inne - als spüre er förmlich den Erfolgsdruck. Jetzt ist er ganz bei sich. Vielleicht gelingt es, eine tiefer gelegene Persönlichkeitsebene anzusteuern? Helen überbrückt die entstandene Pause mit dem Tippen und Löschen von Leerzeichen. Das Klicken der Tastatur hilft Wolf über das Schweigen hinweg ohne seinen Gedankenfluss zu stören.

Narayana Verlag, 79400 Kandern, Tel.: 07626 974 970 0
Leseprobe von Elke Hussel,
Stadium vierzehn

Elke Hussel

Stadium Vierzehn

80 Seiten, geb.
erscheint 2011

Jetzt kaufen



Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise www.narayana-verlag.de